

# Der Gemeindegewerkschafter

Zeitschrift für die Interessen der Handwerker, Arbeiter und Bediensteten in den Gemeinde-, Kreis- und Provinzial-Betrieben  
Organ des Zentralverbandes der Gemeindegewerkschafter und Straßenbahner Deutschlands  
:: Mitglied des Gesamtverbandes der christlichen Gewerkschaften ::

Erscheint alle 14 Tage. Für Mitglieder gratis.  
Durch die Post bezogen vierteljährl. 1.50 Mk.

... Fernsprecher N 8538. ...  
Redaktionschluss Montags  
Mittags vor Erscheinen d. Blattes.

Anzeigenpreis für die viergespaltene Petit-  
zeile 20 Pfg. Anzeigen d. Ortsgruppen 10 Pfg.

No. 19

Cöln, den 22. September 1917.

V. Jahrgang.

## Die christlichen Gewerkschaften im Jahre 1916.

Mitgliederbewegung und Klassenverhältnisse.

Hierzu sagt der Bericht unter anderem: Der Aufbau der christlichen Gewerkschaftsbewegung ist, während des Jahres 1916 im großen und ganzen derselbe geblieben, wie im Jahre vorher. Es trifft zu, was wir bei der Erstattung des Jahresberichts für 1915 sagten: Die Gewerkschaftsbewegung hat den wichtigsten Stoß während des Jahres 1915 auszuhalten gehabt. Das Jahr 1916 bringt zwar auch noch einen Rückgang in den Mitgliederziffern; jedoch ist derselbe so gering, daß man fast von einem Jahre des Stillstandes reden kann, um so mehr, wenn die Ziffer zu Ende des Jahres 1916 in Betracht gezogen wird, die bereits den beginnenden Wiederaufschwung erkennen läßt. Seitdem drängt die Kurve in einzelnen Verbänden mit Wucht nach oben. Von einem Rückgang kann heute im allgemeinen nicht mehr geredet werden. Auch die während des Jahres 1915 am meisten mitgenommenen Verbände haben den Tiefpunkt in ihrer Entwicklung überschritten.

Der Rückgang der Mitgliederzahl von 1915 zu 1916, berechnet an der Durchschnittsziffer dieser beiden Jahre, ist sehr gering. Er beträgt, da sich die Mitgliederzahl von 176 137 auf 174 300 verringerte, 1887 Mitglieder. Das entspricht einem Verlust von etwas mehr wie 1 Prozent. Im vorigen Jahre, d. h. vom Durchschnitt des Jahres 1914 zum Durchschnitt des Jahres 1915, hatte der Verlust 106 607 Mitglieder gleich 37,7 Prozent betragen. Erheblich günstiger noch wird das Bild, wenn die Ziffern am Jahresabschluss in Vergleich gebracht werden. Als dann haben wir einen Aufstieg von 162 425 auf 178 907 zu verzeichnen, also einen Gewinn von 16 482 Mitgliedern gleich fast 10 Prozent. In dieser Ziffer ist allerdings der durch den Neuananschluß zweier neuer Verbände an den Gesamtverband der christlichen Gewerkschaften gegebene Gewinn einbegriffen. Es handelt sich um den Bayerischen Postverband, der sich mit 10 874 Mitgliedern dem Gesamtverband anschloß, und ferner um den neu gegründeten Deutschen Angestelltenverband. Dieser letztere Verband war gerade vor Ausbruch des Krieges gebildet worden. Er war in erfreulicher Entwicklung begriffen, dann aber natürlich mit am stärksten in der Entwicklung zurückgeworfen und geriet erst recht in ein kritisches Stadium, als der wackere Verbandsvorsitzende eingezogen wurde. Seitdem der Verlust dieses Kollegen feststeht, ist der Verband von Oberfeld nach Köln verlegt und nunmehr wieder in guter Vorwärtsbewegung begriffen. Sieht man aber selbst von dem durch die neu angeschlossenen Verbände dem Gesamtverband zugeführten Gewinne ab, so bleibt auch dann noch ein Gewinn von 5251 Mitgliedern. Nimmt man zu der Mitgliederziffer am Schlusse des Jahres 1916 die Zahl der zum Seeze Einberufenen hinzu, die 157 031 beträgt, so ergibt sich, daß die Mitgliederziffer des Jahres 1916, des letzten Jahres

vor dem Kriege, die Ziffer der am Ende des Jahres 1916 vorhandenen und die der einberufenen Mitglieder nur noch um einige Tausend überragt. Während der Berichtsperiode ist der Gärtnerverband in den Verband der Land-, Forst- und Weinbergsgewerkschafter aufgegangen.

War im vorigen Jahre der Gewinn der Durchschnittsziffer sozusagen restlos auf die überraschend gute Entwicklung des Gewerkschafts der Heimarbeiterrinnen zurückzuführen, so sind im Berichtsjahre an dem Aufstieg in der Durchschnittsziffer neben den Heimarbeiterrinnen, die wiederum um mehr als 3000 zunahm, insbesondere noch die Deutschen Eisenbahner mit über 4000 Mitgliedern, und mit kleineren Gewinnen ferner die Verbände der Land-, Forst- und Weinbergsgewerkschafter, der Tabakarbeiter, der Militärhandwerker, der Telegraphenarbeiter beteiligt. Zu diesen Verbänden gesellen sich, was den Aufstieg der Ziffer zum Schlusse des Jahre anbelangt, die Metallarbeiter mit rund 4000, die Bergarbeiter mit rund 700, die Tabakarbeiter, die Fabrikarbeiter und die Württembergischen Eisenbahner. Vor Verlusten sind am meisten betroffen die Textil-, Bau-, Holz-, Nahrungsmittelindustriearbeiter, ferner die Verbände der Gemeindegewerkschafter und Straßenbahner, die Keramik- und Steinarbeiter, Maler, Schneider Haushaltungsstellen, der Verband der graphischen Gewerbe, sowie der Gutenbergbund. Im allgemeinen ist auch im Berichtsjahre insofern die Tendenz dieselbe geblieben, als wiederum verhältnismäßig am meisten, neben den Textilarbeitern, die Verbände der handwerksmäßigen Berufe zu verlieren hatten. Auf der andern Seite bemerkt man in der Entwicklung bereits den Einfluß, den die Konsolidierung der Munitionsindustrie ausgeübt hat, die dann später im Anschluß an den vaterländischen Hilfsdienst, den beteiligten Verbänden einen ungeahnt schnellen Wiederaufschwung ermöglichte, mit dem bereits erwähnten Ergebnis, daß die heutige Mitgliederziffer, abgesehen von den rund 157 000 Einberufenen, rund 230 000 beträgt.

Während im vorigen Jahre noch die Zahlen der weiblichen Mitglieder sich um 1382, also verhältnismäßig sehr wenig, vermindert hatte, ist diesmal eine Zunahme der weiblichen Mitglieder um 4522 zu verzeichnen. Weiterum entfällt der Löwenanteil auf die Heimarbeiterrinnen. Uebrigens kommt aber auch der Verband deutscher Eisenbahner in Betracht. Dieser Verband hat im Berichtsjahre die Organisierung der weiblichen Eisenbahner mit großem Geschick und sichtlich gutem Erfolge in die Hand genommen. Auch sind die Verbände der Tabak-, sowie der Lehr- und Hilfsarbeiter, der Schneider usw., an dem Aufschwung der weiblichen Mitgliederziffer beteiligt.

Bei Betrachtung der Klassenverhältnisse ergibt sich, daß die Einnahmen in einem ähnlichen Verhältnis stehen wie die Mitgliederziffern, indem sie nämlich einen geringen Rückgang auf-

# Die wirtschaftlichen Gevertschaften im Jahre 1916.

## Mitgliedsverhältnisse

## Raffensverhältnisse

Organisation	Zp. Nummer	Zahl der Ortsgruppen im Dezember 1916	Mitgliedszahl im Jahresdurchschnitt	Mitglieder am 31. 12. 1916	Geschlecht		Aufnahme	Beiträge	Einnahmen		Beim- nahme	Beim- ausgabe	Raffen- bestand a. 31. Dez. 1916	Raffen- in den Haupt- Kassen
					weiblich	männlich			Beitrag- betr. träge	sonstige Ein- nahmen				
Bergarbeiter . . . . .	1	778	86 860	32 507	34 766	—	4 072	808 393	—	113 404	925 869	655 405	2 230 129	2 305 286
Deutsche Eisenbahner . . . . .	2	89	23 535	22 854	681	—	208	112 076	2 310	73 261	185 545	120 474	312 716	312 716
Deutsche Eisenbahner . . . . .	3	416	18 662	22 713	1 998	—	—	75 276	3 617	5 942	83 528	83 460	69 268	69 268
Metallearbeiter . . . . .	4	140	18 653	17 695	1 028	—	4 569	489 527	3 617	79 054	576 767	494 028	1 856 062	1 731 735
Feinmechanikerinnen . . . . .	5	92	11 958	15 087	—	—	3 091	68 893	3 317	4 124	79 425	51 747	1 08 771	89 465
Metallearbeiter . . . . .	6	243	21 500	15 614	16 106	—	3 242	181 839	42	18 777	201 053	290 415	420 609	372 573
Bayrischer Hofverband . . . . .	7	45	—	11 048	10 874	—	154	59 764	1 927	25 627	87 472	90 108	27 783	7 779
Bauarbeiter . . . . .	8	809	0 975	7 851	7 102	—	1 183	206 853	—	78 438	286 484	349 879	1 183 967	1 088 341
Mittelbergsche Eisenbahner . . . . .	9	80	4 001	3 995	4 060	—	6	8 354	3 965	3 294	15 609	12 132	18 107	18 107
Sächsisch-Preussische Eisenbahner . . . . .	10	156	3 940	3 779	3 956	—	731	87 533	2 000	2 649	92 513	103 096	36 347	27 573
Hofarbeiter . . . . .	11	198	5 269	3 652	3 343	—	449	121 969	1 615	49 007	173 031	153 326	670 495	559 272
Post-, Rand- und Weinbergarbeiter (einschl. Gärtner) . . . . .	12	175	2 218	2 416	3 273	—	720	36 769	1 917	24 956	64 362	61 540	11 918	2 822
Tabakarbeiter . . . . .	13	103	2 432	2 738	2 923	—	481	42 950	—	2 631	46 062	45 334	14 873	10 927
Militärhandwerker und -arbeiter . . . . .	14	47	1 836	1 868	1 868	—	285	23 638	—	276	24 199	21 392	12 836	9 807
Gemeinbedienter und Straßenbahner . . . . .	15	66	2 050	1 891	1 857	—	232	36 219	6 897	2 175	45 523	45 553	46 011	39 365
Rechts- und Zeitarbeiter . . . . .	16	75	2 053	1 566	1 497	—	176	29 701	—	2 317	32 694	42 190	44 579	40 503
Waldarbeiter . . . . .	17	107	1 714	1 454	1 242	—	—	126 657	—	34 166	160 823	126 617	599 923	593 108
Schneher . . . . .	18	70	1 632	1 293	1 244	—	231	20 308	—	15 215	35 784	36 980	37 328	26 384
Lehrer . . . . .	19	49	1 547	918	866	—	56	18 411	—	3 787	20 254	28 310	29 477	29 477
Lehrer . . . . .	20	51	553	586	713	—	264	18 927	—	421	19 612	10 614	8 998	8 998
Legationsarbeiter . . . . .	21	39	1 326	595	595	—	95	18 118	—	1 971	20 645	19 440	7 665	2 205
Befugnisangestellte . . . . .	22	19	1 042	695	559	—	67	12 916	—	3 618	16 601	16 942	7 885	4 354
Flächen- u. Genutmittelinspektoren . . . . .	23	28	1 964	556	556	—	312	7 352	3 069	2 168	12 931	10 673	2 857	2 257
Pranzenpfleger . . . . .	24	27	804	568	580	—	28	11 430	187	3 338	15 043	18 021	30 109	23 369
Ordnungs- u. Zentralverband . . . . .	25	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Deutscher Ringfellenverband . . . . .	26	36	586	361	370	—	70	8 138	107	833	9 203	13 567	19 619	17 514

## Tabelle II.

### Rohnbewegungen, beteiligte Personen, Ursachen, Ausgang usw.

Organisation	Zahl und Beteiligung	Beteiligte Mitglieder	Ursachen						Ausgang			Die Bewegungen runder gestührt	Die Maßzahl der beteiligten Personen war günstig oder ungünstig in Fällen	Zariffträge wurden abge- schlossen
			Rohfor- derungen	Arbeits- zeitver- führung	Rohforb. u. Arbeits- zeitver- führung	Abwehr v. Verschle- terungen	Sonstige Ursachen	erfolgreich	teilweise erfolgreich	erfolglos				
Metallearbeiter . . . . .	849	16 586	341	—	—	—	8	107	290	22	71	378	72	—
Zentralverband . . . . .	42	1 643	40	—	—	—	—	34	8	—	31	11	27	—
Sächsisch-Preussische Eisenbahner . . . . .	109	3 883	108	—	—	—	—	56	49	—	53	56	61	—
Post-, Rand- und Weinbergarbeiter . . . . .	120	3 000	120	—	—	—	—	120	—	—	120	—	120	—
Tabakarbeiter . . . . .	2	2 738	—	—	—	—	—	2	—	—	—	2	—	—
Gemeinbedienter und Straßenbahner . . . . .	37	1 580	37	—	—	—	—	9	28	—	32	5	3	—
Lehrer . . . . .	8	223	8	—	—	—	—	8	—	—	3	5	3	—
Waldarbeiter . . . . .	12	122	8	—	—	—	—	8	—	—	12	—	12	—
Befugnisangestellte . . . . .	7	406	7	—	—	—	—	6	—	—	1	6	—	—
	686	29 631	671	—	—	—	—	352	307	27	323	363	330	4

zuweisen haben. Die Einnahmen gingen von 3 317 847 M auf 3 231 432, d. h. also um 86 415 M zurück. Bemerkenswerter ist der Rückgang der Ausgaben von 3 505 807 auf 2 901 243 M, also um 604 564 M. Dementsprechend hat der Vermögensbestand eine Aufbesserung erfahren, nämlich von 7 545 376 M auf 7 901 531, sind 356 155 M.

Auch in den Ausgaben sind im allgemeinen größere Abweichungen gegenüber dem Vorjahr nicht festzustellen. Das Bestreben, überall dort zu sparen, wo es möglich war, ist fernerhin unverkennbar. Erschwert wurde dieses Bestreben namentlich, soweit die Kosten für Verbandsorgane in Betracht kommen. Hier haben die Erhöhungen der Druckkosten sowie der Papierpreise einen empfindlichen Strich durch die Rechnung gemacht. Darauf beruht in der Hauptsache das Anschwellen der Ausgaben für die Verbandsorgane.

#### Lohnbewegungen und Erfolge.

Die Tabelle 2 läßt erkennen, daß sich auch im Berichtsjahre, ähnlich wie in dem Jahre vorher, die Bewegungen nur schlecht ziffernmäßig erfassen lassen. Wiederum hat deswegen eine ganze Reihe wichtiger Verbände auf den spezialisierten Nachweis der stattgehabten Einzelbewegungen verzichtet. Aus diesem Grunde ist denn auch ein wirklich durchgehender Vergleich ebenso wenig mit dem Vorjahre, wie mit den Angaben bereits länger zurückliegender Berichte möglich. Als allgemeine Feststellung diene diejenige, daß die Ziffern der Tabelle 3 insgesamt betrachtet und ohne Rücksicht auf die einzelnen Posten nicht erheblich von der gleichen Tabelle des voraufgegangenen Berichtsjahres abweichen.

Was die Bewegungen während des Jahres 1916 ebenso wie diejenigen der früheren Kriegsjahre einheitlich kennzeichnet, ist, daß ihr Verlauf in sozusagen jedem Falle ein friedlicher gewesen ist. So wenig bedeutsam diese Angabe auf den ersten Anblick aussieht, so große Kraftanstrengungen der Arbeiterorganisationen verborgen sich dahinter. Die große Oeffentlichkeit hat es erst bei Gelegenheit einzelner ausgedehnter Streiks in der Munitionsindustrie erfahren, welche eine Summe von Kraftaufwendung dazu gehört, um unseren Wirtschaftsbetrieb nicht an der empfindlichsten Stelle zusammenbrechen zu lassen. Die Bergarbeiter- und Metallarbeiterorganisationen haben es immer wieder versucht, die Erregung der ihnen anvertrauten Arbeiterschaft, die wohl begreiflich vor angesichts der außerordentlichen Anforderungen, die an die schlecht ernährten Arbeiter gestellt werden, so zu dämpfen, daß keine gefährlichen Entwicklungen dauernder Natur zurückgeblieben sind. Insbesondere hat der christliche Metallarbeiterverband die von Anfang des Krieges eingenommene Stellung aufrecht erhalten, daß die Streitigkeiten aus dem Arbeitsverhältnis sich nicht in Streiks entladen dürfen. Je länger der Krieg dauert, umso schwieriger ist allerdings die Durchführung dieser Parole geworden. Und umso größeres Verdienst kommt daher den Gewerkschaften zu. Man kann gerade nicht sagen, daß die Oeffentlichkeit großes Verständnis für diese Lage hätte. Immerhin gibt es heute doch Leute, die zu der Auffassung gelangt sind, um wieviel besser es wäre, wenn die Gewerkschaften einen noch größeren Prozentsatz der Arbeiter in sich vereinigten, um so ihren ordnenden Einfluß in möglichst weitem Umfange zur Geltung zu bringen. Andere dagegen wissen bei ausbleibenden Putschern nichts anderes zu tun, als dieselben den Gewerkschaften an die Rockschöße zu hängen. Ueberaus wertvoll ist daher die Feststellung, die die christlichen Bergarbeiter wiederholt gemacht und belegt haben, daß solche Putsche in sozusagen allen Fällen aus den Kreisen der nichtorganisierten Arbeiter hervorgegangen sind und daß dort, wo die Gewerkschaft ihren Einfluß zur Geltung bringen konnte, stets mit einer friedlichen Beilegung der Differenz gerechnet werden durfte. Es wäre an der Zeit, daß die Oeffentlichkeit auf diesem Gebiete Licht und Schatten zu trennen lernte.

Im übrigen sei auch an dieser Stelle wieder darauf hingewiesen, daß die Erfolge der gewerkschaftlicher Bemühungen sich nur zum geringsten Teile so erfassen lassen, daß man sie ziffernmäßig aneinanderreihen kann. Die Gewerkschaft ist nach und nach zur allgemeinen Sachwalterin der Arbeiterschaft geworden. Zu ihr wendet sich der Arbeiter in jeder Bedrängnis. Aber selbst das wenige Mitgeteilte läßt erkennen, daß die christlichen Arbeiterorganisationen auch während des Kriegsjahres 1916 überall dabei gewesen sind, wo es auf die Interessenvertretung zugunsten der Lohnaufbesserung für die Arbeiterschaft ankam. Der Bericht für das laufende Jahr wird zeigen, wie diese Tätigkeit in 1917 nicht nur fortgesetzt wurde, sondern noch zu erheblichen größeren Erfolgen geführt hat.

#### Schlussbemerkungen.

Die Veröffentlichung des diesmaligen Jahresberichts der christlichen Gewerkschaften fällt in eine Zeit, in der den demokratischen Strömungen in unserem Volke mehr oder weniger im Verfassungslieben Rechnung getragen werden soll. Wichtiger aber als all das — und darauf möchten wir an dieser Stelle mit allem Nachdruck hinweisen — ist, daß die Gestaltung unseres innerpolitischen Lebens den wirklich schaffenden Kräften überantwortet werde. Sonst besteht immer wieder die Gefahr, daß die Leidenschaft an die Stelle der sachlichen Abwägung tritt. Und in diesem Sinne machen auch die christlichen Gewerkschaften ihren Anspruch auf Beteiligung an der Neuordnung im Innern unseres staatlichen und völkischen Lebens geltend. Natürlich nicht von einer parteipolitischen Grundlage aus. Das Programm, welches sich die christlich-nationale Arbeiterbewegung gegeben hat, zeigt in umfassender Weise, wie sie zu diesen Dingen steht.

Voraussetzung für eine Entwicklung in dieser Richtung ist aber — das kann nicht oft genug wiederholt werden —: daß die bewährten Vertretungen der einzelnen Volkskreise bei der Gestaltung des öffentlichen Lebens dauernd wirksam zur Geltung kommen. Darum müssen auch die Gewerkschaften nicht bloß in Zeiten der Not gewissermaßen von außen her an das öffentliche Leben herangeführt werden; sie müssen vielmehr vollständig und uneingeschränkt zur Geltung bringen können. Von diesem Gesichtswinkel aus ergibt sich von selbst der enge Zusammenhang zwischen Sozialpolitik und allgemeiner Politik. Soweit die Arbeiterschaft in Betracht kommt, weise man ihr ohne Vorurteil und Nebenrücksichten die Stelle im Volksleben an, die ihr gebührt! Das wäre der bedeutendste Schritt zu einer politischen Neuordnung, die für eine große Zukunft Gewähr bietet.

## Kriegskongreß der christlich-nationalen Arbeiterbewegung.

Der Ausschuß des christlich-nationalen Arbeiterkongresses ladet die angeschlossenen Organisationen ein zu einer Kriegstagung in Berlin in den Tagen vom 28. bis 30. Oktober d. J. Für den Kongreß, der ebenso wie der vorhergehende im Jahre 1913, im Lehrervereins Hause am Alexanderplatz stattfinden wird, ist vorläufig folgende Tagesordnung vorgesehn:

1. Eröffnungsansprache des Kongreß-Ausschusses-Vorsitzenden Fr. Behrens, Mitglied des Reichstages (Berlin).
2. Die deutsche Arbeiterschaft im Entscheidungsstadium des Weltkrieges. Berichterstatter: Generalsekretär Stegerwald, Göttingen.
3. Unsere Bewegung und die Lebensfragen von Volk und Reich a) im welt- und innerpolitischen Hinsicht. Berichterstatter: Redakteur Noos, M.-Glabach.

b) auf sozialpolitischem Gebiete. Berichterstatter: Geschäftsführer Koch, Elberfeld.

4. Die Kohlen- und Lebensmittelversorgung im vierten Kriegswinter. Berichterstatter: Redakteur Becker, Berlin.

5. Der Stand der Lohn- und Gehaltsfragen im Kriege. Berichterstatter: Verbandsvorsitzender Wieber, Duisburg. Verbandsvorsteher Bechth, Hamburg.

6. Die Erstellung von Kleinwohnungen nach dem Kriege. Berichterstatter: Staatsminister Graf von Posadowski, Redakteur Gasteiger, München.

Dem deutschen Arbeiterkongreß, der diese Kriegstagung veranstaltet, sind bekanntlich die christlichen Gewerkschaften, eine Anzahl Eisenbahner-, Staatsarbeiter- und Angestelltenverbände, die evangelischen und katholischen Arbeiter- und sonstige Ständevereine, der Deutsche Handlungsgehilfenverband, Organisationen mit insgesamt 1½ Mill. Mitgliedern angeschlossen. Ein beträchtlicher Teil der deutschen Arbeiter- und Angestelltenschaft wird mithin auf der bevorstehenden Tagung vertreten sein.

Verschiedene Gründe haben der christlich-nationalen Arbeiterbewegung Veranlassung gegeben, eine solche Tagung noch während der Kriegszeit abzuhalten. Die Ansichten über den Krieg, seine Fortführung und seine Ziele gehen leider weit auseinander. Auch in der deutschen Arbeiterschaft fehlt es an einer einheitlichen Anschauung. Ein klärendes Wort ist hier dringend notwendig, um den Willen und die Kraft für das weitere Arbeiten im vierten Kriegswinter zu stärken, den Blick von den Alltagsorgen auf die großen Werte und nationalen Güter hinzulenken, um die mit Einsatz aller Kräfte zurzeit noch gerungen wird.

Nicht minder ist Klarheit des Wollens und Könnens notwendig auf dem Gebiete der innern Politik. Die christlich-nationale Arbeiterbewegung hat in ihrem vorläufigen Programm, das durch einen Kongreß nach Abschluß des Krieges seine endgültige Gestaltung erfahren soll, ihre Stellungnahme zur Staats- und Wirtschaftspolitik und ihre Forderungen nach der Richtung hin öffentlich bekannt gegeben. Die inzwischen begonnene Neugestaltung des innerpolitischen Lebens macht es notwendig, zu diesen Lebensfragen von Volk und Reich unzweideutig Stellung zu nehmen, damit die Stimme der Arbeiterschaft von niemand überhört werden kann. — Im engsten Zusammenhang mit Krieg und Frieden, Gegenwart und Zukunft stehen die Fragen der Volksernährung im Kriege, der Lohn- und Gehaltsentwicklung und des Wohnungswesens. Wo die Delegierten von 1½ Millionen organisierten Arbeitern und Angehörigen zusammenkommen, ist es selbstverständlich, daß diese wichtigeren Fragen behandelt werden.

Die christlich-nationale Arbeiterbewegung hat während der sechsjährigen Kriegsdauer keine großen Kongresse abgehalten, sondern praktische Arbeit im Stillen geleistet. Die vorstehenden Gründe lassen es jedoch angebracht erscheinen, im jetzigen Stadium des Krieges mit einer größeren Kundgebung vor die Öffentlichkeit zu treten. Nicht nur im Inlande wird man die Verhandlungen dieses Kongresses mit Spannung und Interesse verfolgen, sondern auch im Auslande wird es jedenfalls nicht ohne Eindruck bleiben, was die 1½ Millionen christlich-nationalen Arbeiter und Angestellten im vierten Kriegsjahr öffentlich zu sagen haben. — Anfragen zu Fragen des Kongresses sind zu richten an den Geschäftsführer Adam Stegerwald, Köln a. Rh., Benloewwall 9.

## Aus unseren Berufen.

Der Stadtverwaltung in Bochum liegt gegenwärtig eine Eingabe unseres Verbandes vor, in der auf die Unzulänglichkeit der jetzigen Löhne und Feuerungszulagen, in Anbetracht der erheblichen Steigerung aller Preise in den letzten

Monaten, verwiesen und eine erhebliche allgemeine Lohnerhöhung gewünscht wird. Diese Verwallung, auf der die Großindustrie den entscheidenden Einfluß auszuüben in der Lage ist, kann sich anscheinend vorerst noch nicht zu einer allgemeinen erheblichen Lohnerhöhung aufschwingen. In einzelnen Betrieben hat man notgedrungen eine Zulage von 2, 3 oder 4 Pfg. die Stunde bewilligt, aber nicht für alle Arbeiter. Diese Zulagen, die wir gewiß nicht unterschätzen wollen, sind aber in der heutigen Zeit nicht mehr wie ein Tropfen auf den heißen Stein. Schon die Preissteigerung für ein einziges Lebensmittel, wie z. B. die Kartoffeln, gegenüber dem Vorjahre ist größer wie die gesamte Lohnerhöhung ausmacht. Die Kollegen sind nicht gewillt, sich mit dieser Zulage zufrieden zu geben und verlangen eine allgemeine erhebliche Zulage. Was den Kollegen in der Nachbarstadt Essen recht ist, muß den Bochumer städtischen Angestellten und Arbeitern billig sein.

**Lohnzulagen und Erhöhung der Feuerungszulagen in Würzburg.** Unsere Eingabe um Lohnzulage und Neuordnung der Feuerungszulagen wurde wie folgt beschieden:

Die bisher gezahlten Löhne werden pro Tag um 60 Pfg. erhöht. Die Feuerungszulagen in folgender Weise geregelt:

Es erhalten ab 1. Juli: Ledige 11 Mk. pro Monat, bisher 9 Mk., Verheiratete 18 Mk., bisher 15 Mk. Für jedes Kind werden 8 Mk., bisher 5 Mk. pro Monat gezahlt. Diese Neuordnung bedeutet einen vollen Erfolg unseres Verbandes. Hoffentlich werden dieses auch die unorganisierten, städtischen Arbeiter Würzburgs bald einsehen.

**Neuordnung der Löhne in Essen.** Die Stadtverwaltung hat beschlossen, die bisher gezahlten Löhne, wie auch die Feuerungszulagen, in Anbetracht der erheblichen Teuerung um 20 Prozent zu erhöhen. Dieses bedeutet einen vollen Erfolg unseres Verbandes, der sich in letzter Zeit besonders bemüht hat, die soziale Lage der Kollegen in Essen zu bessern.

**Lohnerhöhung in Bonn.** Anfangs August unterbreiteten wir der Stadtverwaltung in Bonn eine Eingabe in der in dringender Weise auf die Notwendigkeit einer Lohnerhöhung für die städtischen Arbeiter hingewiesen wurde.

Am 11. September ging bei uns folgendes Schreiben ein:

Der Oberbürgermeister. Bonn, den 10. Sept. 1917.

Auf das Schreiben vom 10. August des Jahres teile ich mit, daß die Stadtverordnetenversammlung in ihrer Sitzung vom 7. dieses Monats beschlossen hat, den städtischen Arbeitern vom 1. Juli d. Js. ab eine Lohnerhöhung von täglich einer Mark (den Jugendlichen 50 Pfg.) zuzubilligen.  
S. B.

Name unleserlich.

Bei der vorletzten Lohnbewegung im April dieses Jahres waren pro Tag 40 bis 50 Pfg. bewilligt, so daß sich die in diesem Jahre erreichten Lohnzulagen zusammen auf 1,40 bis 1,50 Mk. pro Tag stellen. Dabei wagt inuner noch ein Teil der Bonner städtischen Arbeiter zu behaupten, der „Verband hat überhaupt keinen Zweck.“ Diese Leute sind anscheinend überhaupt nicht durch Worte und Taten zu belehren, oder aber sie sind große Egoisten, die auf dem Standpunkt stehen, „laßt nur die andern arbeiten, was die erreichen, bekommen wir auch.“

**Lohnzulage in Osnabrück.** Bei der letzten allgemeinen Erhöhung der Familienzulagen war den Kollegen die bis dahin gewährte Lohnzulage auf die Familienzulage ange-

rechnet. Nunmehr ist diese Aufrechnung durch Gewährung einer neuen Lohnzulage von 5 Pfg. pro Stunde wieder ausgeglichen. Um die Erfüllung dieses gewiß berechtigten Wunsches hat sich neben der Verbandsleitung der neu eingeführte Arbeiterausschuß verdient gemacht.

**Lohnbewegung in Cöln.** Nachdem sich mehrere Vorstandssitzungen und Vertrauensmännerkonferenzen, sowie eine gemeinsame Mitgliederversammlung unserer Cölnener Ortsgruppen mit der Angelegenheit befaßt hatten, wurde einstimmig beschlossen, der Stadtverwaltung folgende Forderungen zu unterbreiten:

1. Erhöhung der Löhne pro Tag, für erwachsene, männliche Angestellte und Arbeiter um 1,50 Mk., für weibliche Angestellte und Arbeiterinnen um 1,25 und für Jugendliche um 1 Mk.

2. Erhöhung des Zuschlages für den Dienst an Ruhetagen von 33 1/2 auf 50 Prozent.

3. Herabsetzung der Dienstbereitschaft (Dienstschicht) der Straßenbahnangestellten von höchstens 16 Stunden auf höchstens 14 Stunden.

Unter besonderer Hervorhebung der Dringlichkeit der Erfüllung dieser Wünsche wurde dann noch ersucht, in eine Prüfung über eine grundlegende Reform des jetzigen Lohn- und Arbeitszeit einzutreten.

Die Eingabe ist der Verwaltung unterbreitet und von dieser bereits zum Gegenstand von Erhebungen gemacht worden.

## Rundschau.

Arbeitersekretär Joh. Becker †. Wiederum hat der Krieg eine große Lücke in den Reihen der christlich-nationalen Arbeiterbewegung gerissen. Kollege Becker, Arbeitersekretär in Baden-Baden starb den Heldentod für sein Vaterland. Nach zweijährigem Dienst in der Front traf auch ihn das Kriegerlos. Becker war früher Bezirksleiter des christlichen Schneiderverbandes in Mischaffenburg. Dort arbeitete er in erfreulicher Weise für die christliche Arbeiterschaft. Die vielen Heimarbeiter in der Maingegend wissen wohl am besten, was er für sie gewirkt hat. Später übernahm er den Posten als Arbeitersekretär in Baden-Baden. Auch in dieser Stellung erlahmte sein Eifer für die christlichen Gewerkschaften nicht. Unsere blühende Ortsgruppe in Baden-Baden ist in erster Linie sein Werk. Er war uns ein lieber, treuer Freund in des Wortes schönster Bedeutung. Möge er ruhen in Frieden.

**Auszeichnungen:** Mit der Verleihung des Eisernen Kreuzes ausgezeichnet wurden die Kollegen: Anton Friedenburg, Mitglied der Ortsgruppe Cöln (F.), Paul Falkenstein, Mitglied der Ortsgruppe Cöln-Mülheim, Joseph Dünig, Mitglied der Ortsgruppe Mannheim (Str.), Joseph Krauth, Mitglied der Ortsgruppe Cöln.

Dem Kollegen Theodor Heber von der Ortsgruppe Cöln (Str.) wurde das Hamburgische Hanseatenkreuz verliehen.

Unseren herzlichsten Glückwunsch. Möge ihnen eine glückliche Heimkehr beschieden sein.

**Die Anrechnung der Militär- und Unfallrente in Cöln.** Nach den früheren Beschlüssen der Stadtverordnetenversammlung in Cöln sollte den Kriegs- und unfallverletzten städtischen Angestellten und Arbeitern, der volle Lohn, unter Abzug der Militär- oder Unfallrenten (Kriegs- und Verstümmelungszulagen blieben unberücksichtigt) gezahlt werden. Zu Anfang dieses Jahres wurde der Beschluß dahin abgeändert, daß auch die Renten, soweit sie 20 Prozent der

Vollrente nicht übersteigen, nicht in Anrechnung gebracht werden sollen. Man ging von dem Gesichtspunkte aus, daß ein Verletzter mit 80 Prozent Erwerbsfähigkeit in der Regel noch seinen alten oder einen diesem gleichartigen Dienst, verrichten könne, was bei den schwerer Verletzten nicht der Fall sei.

Hierdurch ergab sich aber eine Härte für die schwerer Verletzten, denen die Renten voll in Anrechnung gebracht wurde, während sie den übrigen belassen blieb. Verschiedentlich haben wir versucht, diese Härte zu beseitigen, was nunmehr gelungen ist.

Nach der neuesten Verfügung soll vom 1. Juli d. J. ab allen Verletzten, die ihre alten, oder einen diesen gleichwertigen Dienst verrichten, keine Rente mehr in Anrechnung gebracht werden. Für schwerer Verletzte, deren Erwerbsfähigkeit soweit gemindert ist, daß sie ihren alten, oder einen diesen gleich zu erachtenden Dienst nicht mehr verrichten können, soll die Rente allgemein nur insoweit aufgerechnet werden, als sie 20 Prozent der Vollrente übersteigt. Damit ist eine Gleichstellung aller Kriegs- und Unfallverletzten, hinsichtlich der Aufrechnung herbeigeführt.

Ihr gesamtes Einkommen (Lohn und Rente zusammen) übersteigt nunmehr zumindest den vollen Lohn um den Betrag von 20 Prozent ihrer Vollrente und der Kriegs- und Verstümmelungszulagen. Dadurch ist ihnen eine kleine Entschädigung für den Verlust ihrer Gesundheit, oder gefunden Glieder im Dienste des Vaterlandes oder der Stadt gegeben.

## Volkswirtschaftliches und Soziales.

**Zunerpolitische Neuerungen.** Unter dieser Überschrift bringt das Zentralblatt in seiner letzten Nummer einen Artikel, der sich mit den letzten Vorgängen in Regierungskreisen befaßt. Bekanntlich hat die Verabschiedung des Leiters des Kriegs- und Ernährungsamts, v. Patocki, sowie des Vorsitzenden des Kriegs- und Ernährungsamts, v. Groener, in der Arbeiterschaft vorerst wenig Verständnis gefunden. Es heißt dort unter anderem: Erst hat man nahezu zwei Jahre verstreichen lassen, ehe man zur Errichtung einer hauptamtlichen Reichsernährungsbehörde schritt, und nun schlägt man die fünfvierteljährlichen Erfahrungen von Patockis wieder in den Wind, indem man einen neuen Mann an die Spitze des Kriegs- und Ernährungsamts beruft. Das aber steht fest, daß Patocki sich in den Kreisen der Verbraucher wie auch bei der Mehrheit der Volksernährung Achtung erworben hatte. Man mußte sein ernstes Streben und seine Unparteilichkeit anerkennen. Für die Verabschiedung eines Mannes, der wenigstens einigermaßen Ordnung in das unbeschreibliche Chaos unserer Volksernährung hineingebracht und der schließlich gegen die heftigsten Widerstände den Wirtschaftsplan für das vierte Kriegsjahr mühevoll aufgebaut hat, können untergeordnete Gründe, nicht als durchschlagend und ausreichend anerkannt werden. Die Gründe sind seither der Öffentlichkeit nicht bekanntgegeben worden. Wenn man bedauert, mit welchem Nachdruck die Agrarier gegen Patocki angegangen sind, weil er nicht nach ihrer Weise tanzen wollte, obwohl er doch aus ihren Kreisen hervorgegangen ist; dann erscheint der Verdacht nicht unbegründet, daß Patocki diesen Kreisen zum Opfer gebracht worden ist. Das stellt aber die ganze Neuerung auf dem Gebiete des Ernährungswesens in ein recht bedenkliches Licht.

Die Verurteilung auf die Neuerungen im Kriegs- und Ernährungsamt hat sodann äußerlich den Grund abgegeben zu einer weiteren, geradezu unverständlichen Neuerung. Generalleutnant Gröner, bekanntlich der Leiter des Kriegs- und Ernährungsamts, ist zum Divisionskommandeur ernannt und durch Generalmajor Scheuch im Kriegsamt ersetzt worden. Das wird amtlich wie folgt begründet: „Da zur einheitlichen Durchführung der Volksernährung ein Teil der dem Kriegsamt zugewiesenen Gebiete jetzt an das Kriegs- und Ernährungsamt übergehen, und eine weitere Einschränkung des Dienstbereichs des Kriegs- und Ernährungsamts angestrebt wird, so ist Generalleutnant Gröner in eine andere Dienststellung berufen.“ Ob es einen einzigen Menschen in Deutschland gibt, der, wenn er auch nur einigermaßen mit den Verhältnissen vertraut ist, an diese Begründung glaubt? Wir halten das, offen gestanden, für ausgeschlossen, um so mehr, als nachher die Frage von Volkser-

trium noch der Gründen für Gröners Abgang mit der Ausrede bekenntlicher ist. Gröner habe selbst diesen Wechsel gewünscht — obwohl bekannt geworden ist, daß er genau so sehr davon überrascht worden ist, wie das ganze deutsche Volk. Der Verdacht erhebt: immer mehr Nahrung, daß Gröner der Großindustrie zum Opfer gebracht worden ist, die das Hilfsdienstgesetz mit Feuer und Schwefel vertilgen möchte und ihre unverhüllte Absicht, seine wichtigsten Bestimmungen wenigstens für die unumschränkten Herrscher der Großbetriebe ungefährlich zu machen, bei Gröner nicht durchsehen konnte.

Man fragt sich erstaunt, wie solche Dinge in der jetzigen Zeit möglich sind, wo ohnehin der Arbeiterschaft, die doch schließlich für unser Durchhalten = Können und Durchhalten = Wollen den Ausschlag geben muß, die größten Leiden auferlegt sind! In unserem Jahresbericht in der letzten Nummer des „Zentralblattes“ haben wir die Auffassung ausgesprochen, daß aus dem Hilfsdienstgesetz ein Mittel werden könne, um endlich die Verringerung der Arbeiterschaft zu vollberechtigter Mitwirkung an der Erhaltung des gewerblichen und wirtschaftlichen Lebens hinaufzuführen. Sollte nun wirklich unseren leitenden Stellen, nachdem sie auf diesem Gebiete — gewiß nicht aus trügerischer Initiative, sondern unter dem unbarmherzigen Druck der Kriegsnourundigkeiten — einen ersten mühsamen Anlauf genommen, sich wieder der Atem ausgehen? Soll von neuem das Verdrängen vor den allmächtigen Beherrschern der Industrie beschehen, woraus die schlimmsten Verhängnisse für unser Zusammenleben, der ewige Keim der Zwietracht entspringen? Wir mögen diese Fragen hier und jetzt nicht beantworten, da die Notwendigkeit, sich mit diesen Dingen beschäftigen zu müssen, obgleich genügend unsere Empfindungen auslöst.

**Führung des Personals bei Aenderung der Dienstpläne.** Der preussische Minister der öffentlichen Arbeiten, (Eisenbahnminister) hat am 17. Juli die Dienstpläne angewiesen, die Bestimmungen, nach welcher das Personal bei Aenderung der Dienstpläne gehandelt werden soll, unter allen Umständen zu beachten. Auf die Beachtung dieser Bestimmungen gerade während der, erhöhte Anforderungen an das Personal stellenden Kriegszeit legt er um so größeren Wert, als dadurch Härten und Erschwernisse des Dienstes, deren dies überhaupt möglich ist, vermieden werden können und so die Diensttreue des Personals erhalten und gesteigert wird.

Diese Mahnung an die Eisenbahnbehörden wäre auch bei anderen Straßen- und Kleinbahn angebracht. Gibt es doch heute noch eine Reihe Betriebe, wo die Betriebsleitung ohne jede Rücksichtung des Personals die Dienstpläne aufstellt und ändert. Der „Herr-im-Haus-Standpunkt“ würde doch jedenfalls nicht darunter leiden, wenn auch hier die sehr praktische und zeitgemäße Mahnung des Ministers Beachtung fände.

**Kollegen, haltet eure Mitgliedschaft aufrecht.** Der größte Teil der Mitglieder unseres Verbandes steht im Felde. Weitere Einberufungen erfolgen von Woche zu Woche. Andererseits finden aber auch Entlassungen und Verurlaubungen zur Arbeitsleistung statt. Während für die Zeit der militärischen Dienstleistung Rechte und Pflichten im Verlande ruhen, trifft dieses nicht mehr zu, wenn die Kollegen wieder ihrer Berufstätigkeit nachgehen. In diesem Falle muß sich das Mitglied wieder anmelden und seinen Verpflichtungen gegenüber dem Verlande nachkommen, wenn er später seine Rechte geltend machen will. Unterebleibt die Anmeldung, oder die Leistung der Beiträge, erlischt damit auch jeder Anspruch auf Unterstützung. Die Vorstandsmitglieder und Vertrauensleute sollten es sich zur Aufgabe machen, die betreffenden Mitglieder auf diese Bestimmungen zu verweisen.

**Der Gesamtverband deutscher Krankenkassen e. V. (Sitz Essen)** hielt in München seine diesjährige ordentliche Mitgliederversammlung ab, die sich außerordentlich reger Beteiligung nicht nur seitens der angeschlossenen Kassen, sondern auch der Reichs- und bairischen Staatsbehörden erfreute. Ebenso hatten zahlreiche nahestehenden Korporationen Vertreter entsandt. Dem vom Geschäftsführer, Reichstagsabgeordneten Weder, verfaßten Geschäftsbericht ist zu entnehmen, daß sich die Zahl der dem Gesamtverbande angeschlossenen Kassen in der Kriegszeit von 389 auf 501 vermehrt hat. Entsprechend ist auch die Mitgliederzahl gewachsen. Den Kern der Verhandlungen bildete das Bevölkerungsproblem, das in Vorträgen von Professor Gruber und Geheimrat May-München, Dr. Marie Baum-Hamburg und Volksbürovorsteher Dieck-M.-Glabbach eingehend erörtert wurde. Die Mitwirkung der Krankenkassen bei der Kriegsfürsorge und die Paderfürsorge des Roten Kreuzes behandelte Redakteur Lemm-Berlin. Die Beratungen führten zu dem Ergebnis, daß die dem Gesamtverband angeschlossenen Kassen ihre Bereitwilligkeit erklärten, im Interesse der nationalen Zukunft des deutschen Volkes auf beiden Gebieten tatkräftig mitzuwirken.

## Arbeiterbewegung.

**Gärung in den sozialdemokratischen Gewerkschaften.** Nachdem sich die sozialdemokratische Partei in mehrere Gruppen gespalten hat, die sich gegenseitig heftig bekämpfen, ist es auch mit der Geschlossenheit der „freien“ Gewerkschaften vorbei. Borerst haben sie noch eine offene Spaltung verhindern können, aber unter der Oberfläche gärt es kräftig. Die Leitungen der Verbände stehen, von einigen Ausnahmen abgesehen, zu der eigentlichen sozialdemokratischen Partei, wohingegen ein Teil der Mitglieder sich zu der unabhängigen Gruppe rechnet. Auf der letzten Generalversammlung des Metallarbeiterverbandes, der größten Organisation, kam es bereits zu heftigen Auseinandersetzungen. Je mehr sich nun aber die Gewerkschaften an die alte Partei anschließen und sie zu stärken suchen, umso mehr versuchen die Unabhängigen, Spartakusgruppe usw., die Mitglieder an sich zu ziehen.

Am 7. Januar 1916 verlangte einer der Hervorragendsten Führer der „Unabhängigen“, Rechtsanwalt Herzfeld, daß gegen die Gewerkschaftsinstanzen innerhalb der Gewerkschaften durch Gewinnung der Leitung vorzugehen sei, ebenso gegen die Haltung der Gewerkschaftspressen. Eine ähnliche Forderung vertrat die Spartakusgruppe, die den systematischen Kampf gegen die Politik der Gewerkschaften innerhalb der Gewerkschaften durch Zusammenfassung der auf seiten der Opposition stehenden Gewerkschaftsmitglieder organisieren will. Diesem Zweck soll jedenfalls auch die vom Verlag der Leipziger Volkszeitung herausgegebene „Sozialdemokratische Gewerkschaftsbücherei“ dienen. Das erste Heft dieser Bücherei trägt den Titel „Die Neuorientierung der Gewerkschaften“ und ist von Paul Lange verfaßt. Die Tendenz dieser Broschüre entspricht auch ganz der Politik, die die Gewerkschaften auszuhöhlen. — Die vollzogene Spaltung der Partei wird noch weiter wirken und besonders nach dem Kriege in den freien Gewerkschaften zu einer Klärung drängen.

Die Wichtigkeit des Ausspruches: „Sozialdemokratie und freie Gewerkschaften sind eins“ wird sich noch schwer rächen.



Es starb den Heldentod für König und Vaterland der Kollege:

**Wilhelm Seelbach,**

Mitglied der Ortsgruppe Cöln (Str.)

gefallen am 29. Juli 1917 im Westen.

Wir werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren.

### Gedenktafel.

Gestorben sind die Kollegen

**Jakob Thönissen, Cöln-Mülheim,**

**Robert Nägele, Konstanz,**

**Michael Kreuzinger, München.**

Ehre ihrem Andenken!

Wer die Kriegsanleihe der Deutschen Volksversicherung benützt, zeichnet das Bierfache und hilft dreimal, dem Vaterland, der eigenen Zukunft und seiner Familie.

Redaktion und Verlag: S. Gidmann, Köln, Benloerwall 9.  
Druck: Köln-Ghrenfelder Handelsbruderei, Klarastr. 9.